

auch heute eine möglichst umfassende Darstellung der Gegenwartssituation der Gemeinden ganz im Mittelpunkt der Gemeinemonographien. Bei der neuen Reihe der Kreisbeschreibungen, die seit 1987 im Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen erscheinen, und die als geographisch-historische Regionallandeskunden bezeichnet werden können, zeigt sich dies schon am Aufbau der Gemeindebeschreibungen. Auf den ersten Teil mit der Darstellung der natürlichen Grundlagen, angefangen von der Geologie bis hin zum Natur- und Landschaftsschutz, folgt im zweiten großen Kapitel die Beschreibung der Gemeinden im 19. und 20. Jahrhundert in den Grenzen der heutigen Großgemeinden. Erst danach wird die ältere Geschichte, die als flächenbezogene und vergleichbare Strukturgeschichte über die Besiedlungs-, Herrschafts- und Wirtschaftsentwicklung verstanden wird – um nur die wichtigsten Themen zu nennen –, im Rahmen der vormals politisch eigenständigen Teilorte dargeboten. Die grundlegenden Forschungen und Studien zu diesen Gemeindedarstellungen, die in ihrer Vielfalt nur mit der Hilfe und verständnisvollen Unterstützung der Gemeindeverwaltungen erfolgen können, sind letztlich auch die Grundlagen für die Kapitel in den einführenden allgemeinen Gesamtdarstellungen der Kreise.

Der Landkreis Biberach, der Alb-Donau-Kreis, der Neckar-Odenwald-Kreis und der Landkreis Lörrach wurden seit 1987 in zwei Bänden, zu denen sich noch jeweils eine inhaltsreiche Kartentafel gesellte, bearbeitet. Folgt nun dieses Jahr die Stadtkreisbeschreibung von Baden-Baden als einbändiges kleineres Werk. Gearbeitet wird derzeit an der Beschreibung der Landkreise Heidenheim, Reutlingen und Emmendingen.

Bis zum Jahresende 1994 waren die Abteilungen Landesbeschreibung, die jeweils mit einem Geographen, Historiker und Gegenwartskundler hauptamtlich besetzt sind, in die für die Regierungsbezirke zuständigen Staatsarchive eingegliedert. Die Neuorganisation im 175. Jahr des Bestehens schuf aus den ehemaligen Archivabteilungen Außenstellen der Abteilung Landesforschung und Landesbeschreibung der Landesarchivdirektion. Diese Außenstellen bestehen in Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen und sind – bis auf die Tübinger Dienststelle – auch weiterhin eng mit den Staatsarchiven verbunden, in deren Dienstgebäuden sie arbeiten. Bei Bedarf kann der Leiter der Abteilung in der Landesarchivdirektion hauptamtliche Mitarbeiter aus verschiedenen Außenstellen zu Projektgruppen zusammenstellen und dadurch eine Beschleunigung der Arbeiten an bestimmten Aufgaben erreichen ■ *Reinhard*

Nachlaß des badischen Justiz- und Kultusministers Wilhelm Nokk im Generallandesarchiv

Im Oktober 1993 konnte das Generallandesarchiv Karlsruhe bei einem Münchener Auktionshaus etwa 100 Briefe, einige Manuskripte, Briefentwürfe, Fotos und Familiendokumente des badischen Justiz- und Kultusministers und Präsidenten des Staatsministeriums Wilhelm Nokk (1832–1903) erwerben. Die Briefe ergänzen dessen Nachlaß, der sich seit 1913 im Generallandesarchiv befindet.

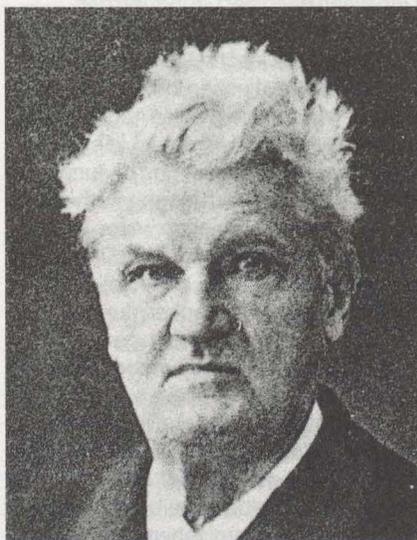
Im September 1907 bot der Sohn des Ministers, Carl Nokk, dem Generallandesarchiv einige Briefe zur Aufbewahrung an, wie es seine verstorbene Mutter dem Großherzog versprochen hatte. Ausgeklammert sollten nur Privatbriefe sein, so der Briefwechsel zwischen Wilhelm Nokk und Heinrich von Treitschke, Franz Xaver Kraus und anderen. Der damalige Direktor des Hauses, Karl Obser, bat jedoch um die Überlassung aller Briefe und versprach, diese versiegelt als Hinterlegung im Hause aufzubewahren.

Obwohl Obser den Verbleib der Briefe beim Sohn noch einmal anmahnte, geschah fünf Jahre nichts. Erst im August 1913 entschuldigte sich Carl Nokk, daß er die Auswahl der Briefe erst jetzt habe vornehmen können. Dabei habe er etwa ein Viertel von ursprünglich 1600 Briefen vernichtet, da diese privaten Charakter gehabt hätten und er sie aus Diskretion nicht habe weiterleiten können. Der Rest der Briefe – etwa 1200

Stück – wurde 1913 dem Generallandesarchiv versiegelt übergeben. Sie sollten bis zum Tode des Sohnes oder bis 1925 für die Nutzung gesperrt bleiben. Auf Wunsch Obsers durfte jedoch der Direktor des Hauses mit Zustimmung des Sohnes den Staatsbehörden aus dem Briefwechsel Auskünfte erteilen. Bevor die Sperrfrist 1925 abgelaufen war, ließ Carl Nokk sie wegen der politischen Verhältnisse um weitere zehn Jahre verlängern, und auch danach durfte die Nutzung nur wissenschaftlichen Zwecken dienen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die jetzt erworbenen Briefe gerade zu denen gehören, die Carl Nokk wegen ihres angeblich privaten Charakters ausgeklammert hatte. Sie heben sich deutlich vom bisherigen Nachlaß ab. Im Generallandesarchiv waren bis jetzt überwiegend Schriftstücke von Professoren, Verwaltungsbeamten und Pfarrern aufbewahrt. In der Neuerwerbung befinden sich dagegen außer dem Briefwechsel mit der großherzoglichen Familie auch Briefe von süddeutschen Bischöfen wie dem Freiburger Erzbischof Orbin und von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie Hans Thoma, Paul Heyse, Henriette Feuerbach, Theodor Mommsen sowie die vom Sohn genannten Briefe von Heinrich von Treitschke und Franz Xaver Kraus.

Was Carl Nokk zurückbehalten hatte, waren also keineswegs nur private, sondern vor allem auch politisch sensible Korrespondenzen aus der Spätzeit des Kulturkampfes. Wilhelm Nokk hat durch seine lange Amtszeit das Verhältnis des badischen Staates zur katholischen Kirche wesentlich mitgeprägt und im Sinn Großherzog Friedrichs I. zur Verständigung beigetragen. Zugleich spielte er als Dienstherr der badischen Universitäten bei der Besetzung von Lehrstühlen eine maßgebliche Rolle; gerade die Korrespondenz mit Treitschke ist in dieser Beziehung aufschlußreich. Schließlich blieben auch Autographen zunächst im Privatbesitz, deren Wert bereits erkennbar war. Daß ihre inhaltliche Bedeutung diesem nicht unbedingt entsprach, läßt verschmerzen, daß bei der Münchener Auktion zum Beispiel ein Brief Gottfried Kellers an Nokk getrennt verkauft und damit auch unerschwinglich wurde. Die für das Land erworbenen Schriftstücke komplettieren trotzdem den bisher bekannten Nachlaß wesentlich und ihr Auftauchen darf als seltener Glücksfall angesehen werden ■ *Salaba*



Wilhelm Nokk, 1832–1903, badischer Justiz- und Kultusminister, Präsident des Staatsministeriums. Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe